



Dr. med. Otto P. Haab,
Präsident des Verwaltungsrates

Pressemitteilung

75 Jahre im Einsatz zum Wohl der Ärzteschaft

Im Januar 1926 wurde die Versicherung der Schweizer Ärzte gegründet – 22 Jahre vor der Einführung der AHV. 2001 feiert die Versicherung nun ihr 75jähriges Bestehen. An der Jubiläumsveranstaltung vom 19. Mai 2001 in Bern warfen Delegierte, Verwaltungsräte und die geladenen Gäste einen Blick zurück auf die Entwicklung der Versicherung sowie auf Vergangenheit und Zukunft der Stadt Bern, wo die Versicherung seit 1996 ihren Sitz hat.

Im Kreise der Gremiumsmitglieder und zusammen mit zahlreichen geladenen Gästen feierte die Versicherung der Schweizer Ärzte im Hotel Bellevue-Palace in Bern ihr 75jähriges Jubiläum. Bernbezogene Elemente begleiteten durch den gesamten Anlass. Bernische Stimmung kam bereits beim Apéro auf: Er wurde nicht allein von den Kellnern serviert, nein auch einige Bären waren engagiert worden. Herzog Berchtold der Fünfte von Zähringen – der Begründer der Stadt Bern im Jahre 1191 – hiess die Gäste in seiner Stadt willkommen und gab dann das Wort weiter an Adrian Guggisberg, Gemeinderat der Stadt Bern. Guggisberg nahm die Zuhörer mit auf eine kleine Reise in die Vergangenheit der Stadt und schloss seine Rede mit einem Ausblick auf ihre Zukunft. Im Verlaufe des Abends sorgten die Rock'n'Roll-Gruppe Elite aus Bern sowie Kliby und Caroline für Unterhaltung. Den Schlusspunkt setzte Mascha Santschi – an diesem Tag zum letzten Mal als Miss Bern im Einsatz – mit der Ziehung des Siegerloses aus den ausgefüllten Wettbewerbstalons der Gäste.

Vorsorge ist wichtig

«Um sich und anderen Berufsangehörigen eine Versicherung bieten zu können, welche den besonderen Bedürfnissen des Arztberufes entspricht, hat die Schweizerische Ärzteschaft 1926 die Alters- und Hinterbliebenenversicherung der Schweizer Ärzte, heute Versicherung der Schweizer Ärzte genannt, gegründet», so die Worte des heutigen Direktors Rolf O. Heimgartner anlässlich seiner Ansprache. «Innerhalb weniger Monate traten von der dazumal organisierten Ärzteschaft rund 22 Prozent der genossenschaftlich organisierten Versicherung bei, was beweist, dass die Gründung einer berufsständischen Vorsorgeeinrichtung einem echten Bedürfnis entsprach», führte Heimgartner in seiner Ansprache aus. Dass die Schweizer Ärzteschaft die Notwendigkeit einer organisierten und gezielten Altersvorsorge bereits damals, 22 Jahre vor der Gründung der allgemeinen Alters- und Hinterbliebenenversicherung AHV, erkannt hatte, darauf sind auch die heute Verantwortlichen in Direktion, Verwaltungsrat und Geschäftsleitung stolz.

Die Versicherung der Schweizer Ärzte

Die Versicherung der Schweizer Ärzte, mit Sitz in Bern, ist die Institution für die Durchführung der individuellen Selbstvorsorge – sogenannte dritte Säule – der Schweizer Ärzteschaft. Sie ist genossenschaftlich organisiert und bietet ihre Leistungen ohne jegliches Gewinnstreben an. Sie bezweckt für ihre Mitglieder den Betrieb einer Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung durch Rentenzahlung oder Kapitalabfindung. Ihre Leistungen sind speziell auf die besonderen Bedürfnisse der Ärzteschaft ausgerichtet.

Jede Ärztin, Zahnärztin oder Tierärztin und jeder Arzt, Zahnarzt oder Tierarzt sowie deren Ehegatten können der Genossenschaft beitreten. Um die ideale Kombinationsmöglichkeit für die jeweils individuellen Bedürfnisse zu finden, steht ein Beratungsdienst zur Verfügung.

Seit 1986 bekleidet Dr. med. Otto P. Haab das Amt des Präsidenten der Genossenschaft und Dr. med. Jürg Fritzsche jenes des Vizepräsidenten. Verantwortlich für Geschäftsleitung und Direktion zeichnet Rolf O. Heimgartner.

Kontaktadresse:

Versicherung der Schweizer Ärzte
Länggass-Strasse 8, 3000 Bern 9
Tel. 031 301 25 55, Fax 031 302 51 56
E-mail: versa@versa.ch
Internet: www.versa.ch

Pressemitteilung

SAMW: «therapeutisches Klonieren» beim heutigen Wissensstand verantwortungslos

Im August 2001 hat die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) ein Positionspapier veröffentlicht, in dem das therapeutische Potential von embryonalen Stammzellen anerkannt und die Gewinnung von Stammzellen aus überzähligen Embryonen als ethisch vertretbar erklärt wird. Die SAMW sprach sich hingegen klar gegen die Herstellung von Embryonen zu Forschungszwecken aus. Ebenso distanzierte sie sich vom sogenannten therapeutischen Klonen (Transfer eines somatischen Zellkerns in eine unbefruchtete Eizelle).

Die SAMW kritisiert deshalb aufs schärfste die Experimente einer Biotechnologiefirma in den USA, welche zum ersten Mal einen menschlichen Embryo zu therapeutischen Zwecken geklont hat. Die bislang gewonnenen Erkenntnisse über die biologischen Eigenheiten und das Differenzierungsverhalten von menschlichen embryonalen Stammzellen sind noch sehr bescheiden. Mögliche Behandlungen von Krankheiten wie Alzheimer, Diabetes, Parkinson usw. sind daher noch in weiter Ferne. Es wird noch Jahre dauern, bis das grundlegende Wissen zur Entwicklung von wirksamen Therapien verfügbar sein wird.

Wenn im jetzigen Zeitpunkt Forscher voreprellern und menschliche Embryonen durch das sogenannte «therapeutische Klonieren» herstellen, zeugt dies von mangelndem Respekt gegenüber dem menschlichen Leben und dem Prozess des wissenschaftlichen Erkenntnisgewinns. Aus Sicht der SAMW handeln diese Wissenschaftler verantwortungslos und bringen einen vielversprechenden Forschungszeitpunkt in Misskredit.

Communiqué de presse

ASSM: le «clonage thérapeutique» est irresponsable à l'état actuel

En août 2001, l'Académie Suisse des Sciences Médicales (ASSM) a publié une prise de position dans laquelle elle reconnaît le potentiel thérapeutique des cellules souches embryonnaires et déclare acceptable sur le plan éthique la production de cellules souches à partir d'embryons surnuméraires. En revanche, l'ASSM a été clairement opposée à la production d'embryons pour la recherche. Elle a désapprouvé également le clonage dit thérapeutique (transfert d'un noyau de cellule somatique dans un ovule non fécondé). L'ASSM condamne donc très sévèrement les expériences menées par une entreprise américaine de biotechnologie, laquelle, en première mondiale, a cloné un embryon humain à des fins thérapeutiques. Les connaissances dont on dispose sur les particularités biologiques et le mode de différenciation des cellules souches embryonnaires humaines sont encore bien modestes. On est loin pour l'instant de pouvoir traiter de cette façon des affections telles que la maladie d'Alzheimer, le diabète ou la maladie de Parkinson, pour ne citer que ces exemples. Le savoir fondamental nécessaire à la mise au point de thérapies efficaces ne sera pas réuni avant des années.

Les chercheurs qui, à ce stade, foncent tête baissée en produisant des embryons humains à l'aide du «clonage thérapeutique», font tout simplement preuve d'irrespect à l'égard de la vie humaine et du processus d'acquisition des connaissances scientifiques. Pour l'ASSM, ces scientifiques agissent de manière irresponsable et jettent le discrédit sur une voie de recherche pourtant très prometteuse.

Pressemitteilung

BIDA – Basel Institute for Diseases of Ageing

Ein Schweizer Forschungszentrum mit internationaler Ausstrahlung geplant
Führende Wissenschaftler planen, in Basel ein unabhängiges Forschungsinstitut aufzubauen: das Basel Institute for Diseases of Ageing (BIDA). Der Schwerpunkt des Instituts liegt bei der Untersuchung von altersbedingten Krankheiten. Mit diesem Fokus wird das BIDA in der Schweiz und in Europa einzigartig und international herausragend sein. Das Institut will im Verbund mit der Universität eng mit den Kliniken, der Pharmaindustrie und Biotechnologieunternehmen in der Region Basel zusammenarbeiten. Es soll seinen Betrieb Ende 2002 aufnehmen und 300 neue Arbeitsplätze schaffen. Das Projekt wird von namhaften Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Forschung unterstützt.

Communiqué de presse

BIDA – Basel Institute for Diseases of Ageing

La projet d'un centre de recherche suisse au rayonnement international

D'éminents scientifiques projettent d'établir à Bâle, un institut de recherche indépendant: le Basel Institute for Diseases of Ageing (BIDA). Les travaux de recherche de l'institut porteront en priorité sur les maladies liées à l'âge. Avec une telle priori, le BIDA sera unique en son genre en Suisse et en Europe et occupera une position internationale de haut niveau. De concert avec l'université, l'institut coopérera étroitement avec les cliniques, l'industrie pharmaceutique et les entreprises de biotechnologie de la région bâloise. Il entrera en fonctions à la fin de l'année 2002 et proposera 300 nouveaux emplois. Le projet bénéficie du soutien de personnalités importantes du monde de la politique, de l'économie et de la recherche.